

HANS SMITS, *Landjepik. De Nederlandse annexatie van Duitsland, 1945–1949*, Meppel 2012.

**D**IE NIEDERLANDE waren im Mai 1945 in vielerlei Hinsicht ein ruiniertes Land. Obgleich die Industrie den Zweiten Weltkrieg auffallend gut überstanden hatte, war die Situation auf vielen anderen Gebieten äußerst brenzlich. Im vom Krieg am schwersten betroffenen Westen des Landes war die Bevölkerung zutiefst verarmt, und die elementarsten Lebensbedürfnisse wurden nicht mehr befriedigt. Wenn nicht rasch etwas gegen den Hunger unternommen werden würde, musste damals mit einem Massensterben gerechnet werden. Die einstmals wohlhabenden Niederlande waren verelendet. Gas, Wasser, Elektrizität, Müllabfuhr oder öffentliche Verkehrsmittel fehlten. Weil die Niederlande neun Monate lang an der Frontlinie gelegen hatten, war der Schaden an der Infrastruktur groß. Das erschwerte den Transport der wenigen verfügbaren Rohstoffe ernstlich und trug dazu bei, dass die Wirtschaft still stand. Faktisch herrschte an fast allem Mangel: Kaffee sollte beispielsweise bis Anfang der 1950er Jahre nur auf der Grundlage von Lebensmittelkarten erhältlich sein.

Auch Papier stand nur in sehr begrenztem Umfang zur Verfügung. Dennoch setzte kurz nach der Befreiung eine enorme Flut von Zeitungsartikeln und Flugblättern über ein Thema ein, das die öffentliche Meinung und die Politik in großen Aufruhr versetzte: Die Annexion von Teilen Deutschlands als Wiedergutmachung für den im Krieg von den Deutschen angerichteten Schaden. Über diese Sturzflut an Publikationen von Befürwortern und Gegnern hat der Journalist Hans Smits unter dem Titel *Landjepik. De Nederlandse annexatie van Duitsland, 1945–1949* (*Landeroberung. Die niederländische Annexion Deutschlands, 1945–1949*) ein gut lesbares und mit bemerkenswerten Beispielen für die wildesten niederländischen Annexionspläne versehenes Buch geschrieben. Vor allem für die breite Öffentlichkeit, bei der die niederländischen Annexionspläne der Nachkriegszeit zum größten Teil unbekannt sind, ist es eine ausgezeichnete Einführung in das Thema.

Die Debatte über eine eventuelle Annexion deutschen Territoriums kam erst nach dem Zweiten Weltkrieg richtig in Gang, hatte jedoch schon während des Krieges eingesetzt. Die Wünsche und Forderungen waren groß und zugleich reichlich naiv. Der weitreichendste Vorschlag hätte eine niederländisch-dänische und eine niederländisch-tschechische Grenze zur Folge gehabt. Auffällig ist jedoch, dass die illegale Presse in den besetzten Niederlanden und die niederländische Exilregierung in London anfangs nichts von einer Annexion Deutschlands hielten. Lediglich Finanzminister Johannes van den Broek zeigte sich als glühender Befür-

worter, stand damit aber lange Zeit alleine da. Außenminister Eelco Nicolaas van Kleffens wollte anfangs nichts von Annexionsplänen wissen, und das galt auch für die illegale Presse: Als in den ersten Jahren des Zweiten Weltkriegs bereits über dieses Thema geschrieben wurde, was ab Ende 1942 sporadisch geschah, wurde die Annexion von Teilen Deutschlands in dieser abgelehnt. Die Zeitung *Trouw* war dagegen, und die Zeitung *Het Parool* konnte sich derartigen Forderungen nur anschließen, wenn sich keine andere Form des Schadenersatzes fände. Sie lehnte überdies die Auffassung derjenigen ab, »die den Tag herbeisehnen, an dem Deutschland zermalmt, in Stücke gehackt und auseinander gerissen werden kann.«<sup>1</sup>

Smits schreibt, dass es schließlich van Kleffens gewesen sei, der die Diskussion über eine Annexion mit einem Artikel angekurbelt habe, der im Mai 1944 in dem Blatt *Foreign Affairs* erschien (S. 77). Es waren aber – wie gesagt – bereits zuvor derartige Überlegungen aufgetaucht. In seinem Artikel äußerte sich van Kleffens überdies lediglich über die *Möglichkeit* einer Annexion für den Fall, dass die Deutschen große Teile der Niederlande unter Wasser setzten und in großem Maßstab die Zerstörungen in den Häfen von Amsterdam und Rotterdam fortsetzten. Als dies ab März 1944 tatsächlich geschah und der Westen des Landes 1944/45 zudem unter dem Hungerwinter litt, wurden bei der niederländischen Regierung in London (aber auffälligerweise kaum in der illegalen Presse) zunehmend Forderungen laut, nach dem Krieg deutsches Territorium zu annektieren.

Kurz nach der Befreiung im Mai 1945 setzte der bereits erwähnte große Strom an Publikationen ein. Viele Befürworter und Gegner meldeten sich und äußerten die unterschiedlichsten Argumente für und gegen eine Annexion. Diejenigen, die solche Pläne begrüßten, betrachteten es in erster Linie als ein Recht der Niederlande, Schadenersatz in Form von deutschen Gebieten zu fordern. Hierbei handelte es sich oftmals um moralische, geographische und sicherlich auch ökonomische und in der Bevölkerung begründete Motive. In den zu annektierenden Gebieten würden niederländische Bauern, die in den Niederlanden zu wenig Land zur Verfügung hatten, mehr als genug Platz finden, und zudem befanden sich hier Kohle- und Ölvorkommen. Manche waren der Ansicht, dass das gesamte Ruhrgebiet von den Niederlanden annektiert werden müsse, während wiederum andere gerne die deutsche Insel Borkum in niederländischem Besitz gesehen hätten: Dort könne man dann ein Straflager für Niederländer einrichten, die im Krieg kollaboriert hatten (S. 60). Wieder andere forderten, dass »für mindestens fünf Jahre nach dem Frieden keinem Deutschen der Zutritt auf niederländisches Territorium gewährt werden [solle], außer mit einem deutlichen Abzeichen, auf dem ein Hakenkreuz abgebildet ist, in der Art des Judenabzeichens während der deutschen Zwangsherrschaft in Holland« (S. 89).

Auffälligerweise bedienten sich die Annexionsgegner oftmals der gleichen Argumente, um die Annexion abzulehnen. Die Niederlande hatten ihnen zufolge

1 HET PAROOL, *Over den komenden vrede*, in: *Het Parool* vom 12. Dezember 1942.

keine Tradition im Einnehmen ausländischen Territoriums (der Einfachheit halber wurde Niederländisch-Ostindien dabei übersehen) und große Gruppen von Deutschen würden (auch nach Meinung der Befürworter) ausgewiesen oder inkorporiert werden müssen – mit allen Folgen, die dies nach sich ziehen würde. Zudem wurde die Frage aufgeworfen, wer diese neuen Gebiete dann besiedeln müsse?

Es ist verständlich, dass die Annexionsfrage nach dem Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden so viel Staub aufwirbelte. Für viele waren Annexionen nicht nur gerechtfertigt, sondern auch die einzige Art und Weise, von Deutschland Schadensersatz zu erhalten: Der ehemalige Besatzer war bankrott, existierte nicht mehr als souveräne Nation und konnte folglich nicht bezahlen. Eine Kompensation musste dann eben in Form von Gebietsabtretungen geschehen. Smits hat in seinem Buch einen überzeugenden Überblick über die verschiedenen Publikationen der Befürworter und Gegner geschrieben und schildert eine breite Palette der fantastischsten Pläne.

Leider geht Smits kaum auf die Frage ein, warum aus allen diesen weitreichenden Plänen nichts wurde: Den Niederlanden wurden im Jahr 1949 lediglich 69 km<sup>2</sup> zugewiesen, und diese wurden Anfang der 1960er Jahre schon wieder an die Bundesrepublik zurückgegeben. Die Gründe für das Scheitern der niederländischen Forderungen scheinen offensichtlich zu sein. Erstens waren die Briten und die Amerikaner dagegen. In Den Haag gingen die Meinungen zweitens stark auseinander und – bei weitem der wichtigste Grund: Sowohl die Politik als auch die Wirtschaft waren sich vollkommen im Klaren darüber, dass sich die Niederlande ohne ein wohlhabendes Deutschland wirtschaftlich nicht erholen würden. Eine Annexion passte schlichtweg nicht zu dieser Anschauung. Trotz dieses Kritikpunktes hat Smits ein ansprechendes Buch geschrieben, das dem Leser viele Einblicke in ein in der breiten Öffentlichkeit wenig bekanntes Thema aus der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte der Niederlande vermittelt.

Martijn Lak